

Der bundesrätliche Live-Blog

Schötz | Bundesrat Moritz Leuenberger in der Ronnmühle

Auf Einladung des Kulturvereins Träff Schötz kam Bundesrat Leuenberger am Freitag in die Ronnmühle. Hier redete er über sein Buch «Lüge, List und Leidenschaft» und darüber, wie er Politik lebt und erlebt.

von **David Koller**

Da sass er nun, auf einer Festbank, mitten im Ronnmühle-Keller: Bundesrat Moritz Leuenberger. Am Morgen noch hatte er bekannt gegeben, welche Privatradios und -fernsehen eine Konzession erhalten und welche nicht – und musste dafür viel Kritik einstecken.

Jetzt sass er lächelnd am Tisch und signierte ein Buch nach dem anderen. Freitagabend, kurz nach zehn. Im Rahmen des Luzerner Tages der Kulturlandschaft war Leuenberger auf Einladung des Kulturvereins «Träff» nach Schötz gekommen, um vor 90 Zuschauern mit WB-Redaktionsleiter Stefan Calivers über sein Buch «Lüge, List und Leidenschaft» sowie über Politik zu diskutieren.

Schreiben statt Lastwagen zählen

Der schreibende Bundesrat. In anderen Ländern ist einer kein richtiger Politiker, wenn er nicht mindestens ein Buch verfasst hat. In der Schweiz erntet man Applaus, wenn man Fussball spiele oder einen Berg erklimme, so Leuenberger. «Wer aber schreibt, muss sich rechtfertigen.» Scheinbar erwarte man von ihm nur, dass er am Gotthard Lastwagen zähle oder Sendungen von Lokalradios höre, um deren Qualität zu eruieren.

Er schreibt trotzdem. Unter anderem in seinem bisweilen heftig kritisierten Internet-Blog. «Heute Abend erleben wir ihn nun in einem Live-Blog», sagte der Luzerner Alt-Regierungsrat Paul Huber. Er, Präsident des Vereins Freunde der Ronnmühle, hatte es möglich gemacht, dass sein Zürcher Parteikollege die Reise ins Luzerner Hinterland auf sich nahm.

«Welch wunderbarer Ort»

Kurz vor halb acht tauchten die Scheinwerfer von zwei dunklen Limousinen aus dem Nebel auf. Der Bundesrat war da. «Sie stehen da wie eine Ehrengarde», begrüßte er das draussen wartende Empfangskomitee und schüttelte jedem Einzelnen die Hand. Vor der Diskussion im Keller führte ihn der ehemalige Schötzer Gemeindepräsident Kurt Lehmann durch das Ronnmühle-Museum. «Welch wunderbarer Ort», verewigte sich Leuenberger im Gästebuch. Darauf angesprochen sagte er später: «Dieses Museum mit seinen unzähligen Sammelstücken ist von nationaler Bedeutung.»

Faule Kompromisse

Moritz Leuenberger, ein Mitglied der in gewissen Kreisen arg verpönten «Classe Politique»? Ein abgehobener Intellektueller ohne Bodenhaftung? Nichts dergleichen war in der Ronnmühle festzustellen. Der Bundesrat glänzte mit Volksnähe, nicht zuletzt wegen seines Schalks und seiner feinen Ironie. Konfrontiert mit der Kompromissbereitschaft als Standbein der Schweizer Politik sagte er etwa: «Es gibt auch faule Kompromisse.» Lange sei beispielsweise darüber diskutiert worden, ob Schnellzüge von Zürich



Bundesrat Leuenberger sprach leidenschaftlich darüber, wie er Politik lebt und erlebt.

Fotos **Mathias Bühler**

nach Bern in Lenzburg halten sollten. Schliesslich habe man sich für einen Kompromiss geeinigt: «Die Züge fahren jetzt ziemlich langsam durch den Bahnhof.»

Patrons und Manager

«Jetzt, da die Empörung über die Boni ganz allgemein geworden ist, wollen wir uns doch in Erinnerung rufen: Viele Vor-

sprecher beim Schweizer Radio DRS. «Sind wir alle mitschuldig am derzeitigen Desaster?», wollte Stefan Calivers wissen. «Zu Hunderten gingen Leute an die Vorträge von Martin Ebner. Mit dem Wunsch, Multimillionär zu werden», sagte Leuenberger. Damit wolle er aber nichts verharmlosen. Im Gegenteil: Bei Bezügen von 20 bis 30 Millionen Franken – und das sogar bei Abschreibern von 4 Milliarden

wissen heute nicht mal mehr, in welchem Land sie arbeiten.»

Medialisierung und Personalisierung der Politik

«Leuenberger hasst die Jugend», schrieb am Freitag «Blick-Online». Grund dafür war der Entscheid seines Departementes, dem Zürcher Radio «Energy» keine Konzession zu erteilen. Vor 20 Jahren hätte er mit den Angriffen nicht umgehen können, mit denen er heute regelmässig konfrontiert sei, sagte der Bundesrat. Doch mittlerweile habe er eine ziemlich dicke Haut.

Politiker spielten eben auch mit den Medien und stünden «nicht ungerne im Mittelpunkt». Auch er – «obwohl ich doch so bescheiden bin» – habe als junger Parlamentarier mit SP-Schürze für den «Sonntagsblick» posiert. Politiker bräuchten die Medien und umgekehrt. «Das ist nicht gut, aber man muss damit leben.»

Aber der Wagen der rollt

Kurz vor seiner Heimreise darauf angesprochen, ob ein solcher Abend für ihn nun Arbeit oder Vergnügen sei, antwortete der Bundesrat: «Für mich gibt es da keine Abgrenzung.» Arbeit und Freizeit seien miteinander verwoben. «Ich kann aber sagen, dass solche Veranstaltungen die schönste Seite meiner Arbeit sind.»

Auch Bundesrat Moritz löffelte die vom Gasthaus St. Mauritz spendierte Kürbissuppe. Den Keller verliess er mit der Holzkulptur «Der Redner», die der Künstler und Bauer Hanspeter Hunkeler vom nahen Ronnmühle-Hof eigens für ihn geschaffen hatte. Ein Werk, das dem Magistraten augenscheinlich gefiel.

«Ich wäre gerne noch geblieben», sagte Leuenberger zu seinen Tischnachbarn, «aber der Wagen der rollt.» Draussen im Nebel warteten zwei dunkle Limousinen.

Weitere Fotos:
www.willisauerbote.ch

«...welch wunderbarer Ort.»

Bundesrat Moritz Leuenberger, Eintrag im Ronnmühle-Gästebuch.

stösse der SP sind im heimlichen Traum vieler Menschen gescheitert, dereinst auch zu den ganz grossen Profiteuren zu gehören.» Eingeleitet wurden die einzelnen Diskussionsrunden durch Zitate aus Leuenbergers Buch – vorgetragen durch den Ettswiler Silvan Fischer, Nachrich-

– fehle «jede Verhältnismässigkeit». Früher seien die Chefs Patrons gewesen und hätten auch sozial Schwächere beschäftigt. Heute gehe es nur noch um die Profitmaximierung. Die Auswirkungen auf die Volkswirtschaft eines Staats seien nebensächlich geworden. «Gewisse Manager



Moritz Leuenberger liess sich von Alt-Gemeindepräsident Kurt Lehmann das Museum zeigen. «Ein Museum von nationaler Bedeutung», sagte der Bundesrat.

Zufriedene Initianten

Tag der Kulturlandschaft.

16 Kulturveranstalter in 15 Ortschaften sorgten am Freitag für die bunteste Kulturnacht, welche die Luzerner Landschaft wohl je erlebt hat. Angesagt war der «1. Kantonale Tag der Kulturlandschaft». Eingeladen wurde zu Konzert, Theater, Lesung, Kabarett, Film, Ausstellung und Performance. Im Amt Willisau machten die Rathausbühne Willisau, Jazz in Willisau, der Bau 4 in Altbüron, das KKL Uffikon und der Kulturverein Träff Schötz mit.

Total verzeichneten die Anlässe gegen 1000 Besucherinnen und Besucher. «Dieser Aktionstag mobilisierte in einigen Kulturhäusern nebst dem Stammpublikum neue Gesichter», sagt ein zufriedener Mitinitiant Christian Vannay. Höhepunkte waren beispielsweise des Gespräch mit Bundesrat Moritz Leuenberger über sein Buch «Lüge, List und Leidenschaft» beim Kulturverein Träff Schötz, die Theater-Eigenproduktion «Der letzte Henker» im Tropfstein... am Märtplatz in Ruswil oder die Wetz-Performance mit Kuh Lotti im KKL Uffikon. Den Abschluss machten gestern Sonntagabend zwei klassische Konzerte. Unter anderem führten in der Hitzkircher Pfarrkirche der Kammerchor Aarau und das Aargauer Kammerorchester unter der Leitung von Rainer Held die zwei Spätwerke von Mozart, das Klarinettenkonzert und das Requiem, vor grossem Publikum auf.

Die Vereinigung «Kulturlandschaft» zieht eine positive Schlussbilanz. «Wir konnten das reichhaltige Kulturleben verstärkt ins Licht rücken und dessen Wichtigkeit für die Lebensqualität im ländlichen Raum bewusster machen», halten die Initianten in einer Pressemitteilung fest. Dazu habe auch das grosse Medieninteresse beigetragen. «Wir konnten mit dem Aktionstag auf die Wichtigkeit einer verstärkten Kulturförderung aufmerksam machen», sagt Künstler Wetz. In den letzten Tagen sei die gemeinsame Minimalforderung nach dem sogenannten Kultur-Franken in der Öffentlichkeit lebhaft diskutiert worden. An der Diskussion beteiligten sich auch der Luzerner Bildungs- und Kulturdirektor Anton Schwingruber, der kantonale Kulturförderer Daniel Huber und etliche Gemeindebehörden. «Vielen Gemeinderäten ist erst seit dem Aktionstag bewusst, dass sie laut neuer Aufgabenteilung für die Kulturförderung vor Ort verantwortlich sind», sagt Christian Vannay. Und der Kanton, so Wetz, müsse weiterhin zumindest Projekte von überregionaler Ausstrahlung unterstützen. «Unsere Hoffnung ist gewachsen, dass die öffentliche Hand die kulturelle Vielfalt auf der Landschaft finanziell besser unterstützt.

>Seiten **8/14**

Willisau

Eine Privatschule sorgt für Nachhilfe

>Seite **9**

Menznaun

Rekruten musizierten in der Rickenhalle

>Seite **10**

Egolzwil

Die Schule erntete gute Noten

>Seite **11**

Alberswil

Altishoferin wird neue Gemeindeschreiberin

>Seite **11**

Grosswangen

Brassmusik in der Halloweenacht

>Seite **12**